

jeder Kunde gut, und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit ist das Gute ja leicht herauszuholen.“

„Mir persönlich macht das Arbeiten sehr viel Spaß, und ich weiß nicht, was ich anfangen würde, wenn meine Verhältnisse sich durch ein Wunder auf einmal änderten. Arbeiten ist ein Verhütungsmittel, damit das Zünglein an der Wage nicht allzusehr nach der Vergnügungsseite kippt. Schließlich ist es ja auch nichts Außergewöhnliches.“

„Wie ich meinen Salon gegründet habe? Ich bin mit einem plötzlichen Elan nach Paris gefahren, ohne jemanden um Rat zu fragen, habe dort eingekauft, was mir gefiel. Sehr viele Dinge haben mir die Leute dort, die entzückend zu mir waren, in Kommission mitgegeben, ohne mich weiter zu kennen. Dann bin ich nach Berlin zurück und habe einfach gesagt: Das habe ich! So, nun kauft Kleider bei mir! Die Kunden sind auch gekommen, ohne gêne, auch die Kaiserin Hermine, die ich kannte, als sie noch Carolath hieß. — Sie sehen, für eine Dame ist das alles gar nicht so schwer.“

Gräfin Dolly Rödern hebt die Frühstückstafel auf. Auch die Stachelbeertorteledds und der Wein haben dem gräflichen Modesalon alle Ehre gemacht. Zigaretten werden aus einer Attrappe, einem zur Kasette verarbeiteten alten Bucheinband, gereicht, und ich verabschiede mich von der Dame des Hauses, die sich um ihr Geschäft kümmern muß, noch mit Lieferanten zu verhandeln hat, bevor sie ihren Modesalon verläßt, um bei dem offiziellen Diner einer Botschaft als Dame der Gesellschaft zu brillieren.

F. D.

# SO URTEILT MAN ÜBER

ROBERT R. SCHMIDT

## DER FREMDE MAGIER

*Alexander Bessmertny:*

Gar nicht schüchtern, aber nolver Dilettantismus des Nichtschreibenskönnens, grob, überdeutlich und ohne Nuancen.

(Juniheft des „Querschnitt“)

*In Halbleinen  
4 Mark*

*Max Brod:*

— Doch noch mehr vom Geiste Kublins spürt man in der kleinen Erzählung, in der Kublin selbst in seinem „Cape von undefinierbarer Farbe“ als Magier höchstpersönlich auftritt und die Welt eines Schweizer Hotels bei beginnender Nachsaison in die seltsamsten Melancholien des Verfalles, der Vertierung, der Versumpfung umzaubert . . . Mit behaglichem Gruseln, oft auch tief erschreckt, dann wieder zu merkwürdig bestimmlichem Humor aufgestachelt, durchblättert man dieses Tagebuch eines modernen Höllen-Breughel, in dem Ulk und Entsetzen so dicht aneinander grenzen.

(Prager Tageblatt vom 19. 6. 1926.)

MERLIN-VERLAG G. M. B. H. / HEIDELBERG